

Blick in die Schweiz : bettägliche Rückblende

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 40

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bettägliche Rückblende

Blick in die Schweiz

Jüngere Leute, darüber befragt, was denn eigentlich «Eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttag» bedeute, antworteten höchst unbestimmt. Einhellig freilich war ihre Vermutung, der Tag habe doch – «wenn nicht alles täuscht» – damit zu tun, dass an diesem Termin nicht mit Motorfahrzeugen gefahren werden sollte. Und in der Tat: In den letzten Jahren wurde «Betttag» identisch mit der Forderung «autofrei». Im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz steht darüber jedoch nur: «Der Betttag hat im Bewusstsein der kirchlichen Bevölkerung einen Ehrenplatz als religiös-patriotischer Feiertag.» Und die kirchliche Bevölkerung hat es denn auch immer verstanden, das Religiös-Patriotische mit dem Autofahren zu verbinden.

Heuer allerdings hat sich das Hendlich geändert. Im Betttagsaufruf des Zürcher Kirchenrats hiess es, wir seien an diesem Tag aufgerufen, uns betend Gott zuzuwenden, die rastlos geschäftigen Hände zu falten, die Gedanken einmal von allen bedrängenden Problemen zu lösen ... Und wirklich, die «Fünf-Franken-Aktion» der SBB und fünfzig weiterer Bahnen wurde als Gelegenheit genützt, Hände zu falten und Gedanken zu lösen, nämlich von der Strasse auf die Schiene umzusteigen und dergestalt Busse zu tun. (Schon für einen der ersten Betttage in der Schweiz war ja die Pest der Anlass gewesen.)

«Der biblische Sinn von Busse meint Umdenken und eine neue Orientierung», schrieb ein Kapuziner in der Betttagsbetrachtung eines Lokalblatts. Umdenken und Neuorientierung führten zu einem Riesenandrang bei den Bahnen. Vor allem Rundreisen wurden gemacht. Mancherorts mussten sogar die Schnellzüge den Billigfahrern geöffnet werden.

«Es ist so leicht, Andersdenkende zu meiden, sich von Gegnern abzusetzen ... Und es ist so schwer, sich Mitmenschen zuzuwenden ...» hiess es in einem Betttagsaufruf. Und obwohl die SBB ihr ganzes verfügbares Rollmaterial aufboten, waren die Züge überfüllt; einzelne Regionalzüge wiesen bis zu zwanzigmal höhere Frequenzen auf als normal. So gross war das Bedürfnis, sich

bahnfahrend Menschen zuzuwenden.

«Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns zu beugen unter den Höchsten», schrieb ein Pfarrer in seiner Betttagsbetrachtung eines Regionalblatts. Allein im Bahnhof Luzern wurden über 7500 Tageskarten verkauft. Es gab Stationen, wo der Bahnhofvorsteher Leuten, die in Zügen keinen Platz mehr gefunden hatten, die fünf Franken für die Tageskarte wieder zurückerstatten musste.

Sie hatten sich zu beugen.

«Möge (am Betttag) unsere Landeskirche in ihren einfachen Räumen ein einfach frommes, hell gesinntes Volk vereinigen! Möge aber auch der nicht kirchlich gesinnte Bürger im Gebrauche seiner Gewissensfreiheit nicht in unruhiger Zerstreuung diesen Tag durchleben, sondern

in stiller Sammlung dem Vaterlande seine Achtung beweisen!» So hatte Gottfried Keller in seinem Entwurf zum Bettagsmandat von 1862 geendet.

Die Bettags-Fünffranken-Bahnaktion war ein Bombenerfolg. Hell gesinntes Volk vereinigte sich zu Hauf in den einfachen Räumen von Zweitklass-Coupés, ja musste sogar oft Vorlieb nehmen mit den noch einfacheren Räumen von Gepäckwagen. Berichte künden von Menschenströmen. Auch mit solcher Sammlung lässt sich dem Vaterland Achtung beweisen, und sei's nur des Vaterlands Bahnen.

«Als die Eidgenossen diesen Tag (Betttag) einsetzten, ... machten sie ... diesen Tag zu ihrem Gewissenstag, an welchem sie das

Einzelne und Vergängliche dem Unendlichen, und ihr Gewissen, das in allen weltlichen Verhandlungen so oft durch Rücksichten des nächsten *Bedürfnisses*, der scheinbaren *Zweckmässigkeit*, der Parteiklugheit befangen und getäuscht wird, dem Ewigen und Unbestechlichen gegenüberstellen wollten», schrieb Gottfried Keller 1862.

Der Andrang zu den Bahnen am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag 1984 führte zu Verspätungen bis zu einer halben Stunde. Die Aktion erwies sich als *zweckmässig* und einem *Bedürfnis* entsprechend.

